

Neuere Testverfahren

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 58 (2009) 5, S. 385-395

urn:nbn:de:bsz-psydok-48999

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

NEUERE TESTVERFAHREN

Esser, G., Wyschkon, A., Ballaschk, K. (2008). Basisdiagnostik Umschriebener Entwicklungsstörungen im Grundschulalter (BUEGA). Göttingen: Hogrefe, Testkoffer komplett mit Materialien für 10 Testungen 298,- €.

Grundkonzept

Das vorliegende Testverfahren bietet als umfassende Testbatterie die Möglichkeit, umschriebene Teilleistungsstörungen sowie Aufmerksamkeitsstörungen im Grundschulalter ökonomisch mit einem einzigen Verfahren zu erfassen. Darüber hinaus lassen sich die Gesamtintelligenz eines Schülers sowie seine sprachlichen Fähigkeiten ermitteln. Die geprüften Leistungsbereiche sind hierbei: Gesamtintelligenz aus verbaler Intelligenz und nonverbaler Intelligenz, expressive Sprache, Lesen, Rechtschreiben, Rechnen und Aufmerksamkeit. Aus diesen Untertestergebnissen kann ein Gesamtwert gebildet werden. Das Verfahren kommt in den Klassenstufen 1 bis 5 zur Anwendung. Nach Angaben der Autoren erlaubt es eine gute Differenzierung im unteren und oberen Leistungsbereich und ist aufgrund der hohen Korrelation mit Schulleistungen für den Einsatz in der Schullaufbahnberatung empfehlenswert (vgl. Manual S. 20, S. 98). Für die differenzierte Abklärung einer geistigen Behinderung ist die BUEGA hingegen nicht geeignet.

In einem einleitenden Kapitel beschreiben die Autoren ausführlich das klinische Erscheinungsbild sowie Diagnosekriterien folgender umschriebener Entwicklungsstörungen des Kindesalters: Entwicklungsstörungen des Sprechens und der Sprache, Entwicklungsstörungen der motorischen Funktionen, Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten, Lernbehinderung sowie Aufmerksamkeitsstörungen. Sie stellen dabei die Diagnostik und Einteilung umschriebener Entwicklungsstörungen in den Klassifikationssysteme ICD-10 und DSM-IV-TR einander vergleichend gegenüber (vgl. Manual S. 8 ff). So erhält auch ein mit der Thematik bisher weniger vertrauter Testanwender eine umfassende Einführung in das Gebiet kindlicher Entwicklungs- und Teilleistungsstörungen.

Die Testbatterie BUEGA entstand als „Anschlussverfahren“ an die im Jahre 2002 veröffentlichte Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörungen im Vorschulalter BUEVA (Esser, 2002). Diese überprüft die allgemeine Intelligenz, Artikulation, expressive und rezeptive Sprache sowie Visuomotorik und Aufmerksamkeitsleistungen bei Vorschulkindern im Alter von vier bis fünf Jahren. Mit der BUEGA ist hierbei ein Verfahren entstanden, in dem Intelligenz und Teilleistungen an ein und derselben Stichprobe erhoben werden. Sie bezieht sich bei der Definition von Teilleistungsstörungen auf die ICD-10-Kriterien (WHO, 1994), nach denen zwischen den Testergebnissen in der gestörten Teilleistung mindestens 1,5 Standardabweichungen

Differenz zum Mittelwert der Klassenstufe sowie zur allgemeinen intellektuellen Leistungsfähigkeit liegen muss („doppeltes Diskrepanzkriterium“). In der gängigen Praxis werden hierzu die Leistungen eines Probanden zumeist in mehreren verschiedenen Verfahren (z. B. Intelligenztest, Lesetest, Rechtschreibtest) erhoben und zueinander in Bezug gesetzt. Hier kann es aufgrund stichprobenbedingter Unterschiede in der Normierung dieser Verfahren jedoch leicht zu Verzerrungen kommen. Diesem Nachteil möchten die Autoren mit ihrem Verfahren, bei dem alle Teilleistungen zum selben Zeitpunkt an derselben Stichprobe normiert wurden, abhelfen.

Eine eigene theoretische Fundierung wird für die BUEGA nicht dargestellt. Die einzelnen Untertests entstanden überwiegend aus eigenen Arbeiten zum Potsdamer Intelligenztest (PIT) von Esser und Ballaschk (in Vorb.) und dem Potsdam-Illinois Test of Psycholinguistic Abilities (P-ITPA) von Esser und Wyschkon (in Vorb.). Der Untertest Rechnen wurde speziell für die BUEVA entwickelt, der Aufmerksamkeitstest entspricht dem bp-Test von Esser und Geisel (1978).

Testaufbau, Durchführung und Auswertung

Die BUEGA ist für Schülerinnen und Schüler der Altersbereiche 6;0 bis 11;5 Jahre vorgesehen und wird stets als Individualtest durchgeführt. Der stabile Hartschalenkoffer enthält das 165 Seiten umfassende Manual im DIN A4 Format, je zehn Sätze Testhefte für die Altersgruppe 1 (ab der 8. Woche der 1. Klasse bis zur 7. Woche des zweiten Halbjahres) und Altersgruppe 2 (1. Klasse ab 8. Woche des zweiten Halbjahres bis zur vollendeten 5. Klasse), je fünf Schülerhefte pro Klassenstufe für den Rechtschreibtest, dazu je fünf Auswertebogen, zwei Lesekärtchen DIN A5, zehn Bögen für den bp-Test, zwei Auswerteschablonen sowie drei Spiralhefte mit Stimulusvorlagen für die Untertests 2, 3 und 6. Ergänzend werden Schreibgeräte für Testleiter und Schüler sowie eine Stoppuhr benötigt.

Die Autoren empfehlen, bei der Durchführung die im Manual beschriebene Reihenfolge vor dem Hintergrund der Testmotivation und des Abwechslungsreichtums der einzelnen Untertests nach Möglichkeit einzuhalten. Eine isolierte Durchführung einzelner Untertests aus der Testbatterie ist möglich, erlaubt dann aber keine Berechnung eines Gesamtwertes.

Bei vollständiger Durchführung umfasst die BUEGA sieben Untertests. Die Durchführungsdauer beträgt je nach Klassenstufe und Leistungsstärke des Probanden zwischen 40 und 60 Minuten, die Itemzahl kann je nach Alter und Leistung variieren. Zu jedem Untertest finden sich im Manual übersichtlich angeordnet Angaben zu den benötigten Materialien, Einstiegs- und Abbruchkriterien, Wiederholungen und Zeitbegrenzungen, zum Auswertungsmodus sowie eine Instruktion mit den Übungsbeispielen. Die Instruktionen sind wortwörtlich vorgegeben und kindgerecht, die Materialien ansprechend gestaltet und haben für Schulkinder insbesondere bei der Überprüfung der Kulturtechniken einen recht hohen Vertrautheitsgrad.

Die einzelnen Untertests in der Reihenfolge der empfohlenen Vorgabe:

1. Verbale Intelligenz (Analogien)
2. Nonverbale Intelligenz (Matrizen)
3. Expressive Sprache (Grammatik)
4. Lesen
 - Lesezeit
 - Lesegenauigkeit
5. Rechtschreiben
 - Anzahl falscher Wörter
 - Anzahl falscher Grapheme
6. Rechnen
7. Aufmerksamkeit

Die Gesamtintelligenz wird aus den Untertests zur verbalen und nonverbalen Intelligenz ermittelt. Zur Überprüfung der verbalen Intelligenz wird den Kindern ein Satz vorgegeben, dessen Ende sie sprachlich-schlussfolgernd ergänzen sollen. Zur Bewältigung dieser Aufgaben sind Sprachverständnis und die Fähigkeit, beziehungsstiftende Wörter erkennen und verbinden zu können, erforderlich. Beispiel: *„Ich fange den Satz an und du sagst ihn zu Ende. Ein Riese ist groß, ein Zwerg ist _____.“* Die Instruktion ist wortwörtlich vorzugeben, da eine Abwandlung oder Ergänzung eine Aufgabe unter Umständen erheblich vereinfachen kann.

Zur Überprüfung der nonverbalen Intelligenz wird auf das bewährte Matrizenergänzen zurückgegriffen. Die Kinder bekommen unvollständige Matrizen steigender Komplexität vorgelegt, in denen jeweils ein Bild fehlt. Aus fünf bis acht Antwortalternativen wählen die Kinder diejenige aus, welche die vorgegebene Matrize logisch ergänzt. Beispiel: *„Du siehst hier ein Viereck mit vier Kästchen. In drei Kästchen befinden sich schon Bilder. Das Bild im vierten Kästchen ist verschwunden und hat sich zwischen den anderen Bildern versteckt. Welches von diesen Bildern passt zu den anderen?“*

Die Überprüfung der Expressiven Sprache erfolgt durch grammatikalisch korrektes Ergänzen eines unvollständig vorgegebenen Satzes, zur Unterstützung werden dem Kind dabei entsprechende Bildkarten vorgelegt. Geprüft werden die Pluralbildung, die Steigerung von Adjektiven, die Bildung von Präteritum und Perfekt sowie die korrekte Verwendung von Genitiv, Dativ und Akkusativ. Beispiel: *„Ich fange den Satz an und du sagst ihn zu Ende. Das hier ist eine Katze, das hier sind zwei _____.“* Die Instruktion ist wortwörtlich vorzugeben, das Kind wird bei Bedarf dazu angehalten, in seiner Antwort das vorgegebene Wort auch zu verwenden, da eine Abwandlung oder Ergänzung eine Aufgabe unter Umständen erheblich vereinfachen kann.

Bei der Überprüfung der Leseleistung werden sowohl Lesezeit (Lesegeschwindigkeit) als auch Lesefehler (Lesegenauigkeit) in die Bewertung einbezogen. Das Kind wird aufgefordert, Wortlisten auf Lesekärtchen laut und deutlich vorzulesen. Dabei werden die Lesezeit gestoppt und die falsch gelesenen Wörter gekennzeichnet. Mit

Ausnahme der Schüler der ersten Klasse lesen alle Kinder beide Lesekärtchen vollständig, ein Abbruch ist nicht vorgesehen.

Die Rechtschreibleistung wird über das Diktieren von Wortlisten ermittelt. Die Kinder erhalten abhängig von Klassenstufe und Schulhalbjahr verschiedene Wortlisten, die stets vollständig vorgegeben werden, ein Abbruch ist nicht vorgesehen. Die Auswertung erfolgt zum Einen quantitativ durch Auszählen der falsch geschriebenen Wörter, zum Anderen qualitativ durch Ermitteln von Anzahl und Art der Graphemfehler, unterstützend hierzu gibt es für jede Wortliste ein Auswertungsblatt.

Beim Rechnen werden den Kindern in mündlicher Form Sachaufgaben vorgegeben, die im Kopf auszurechnen sind, Hilfsmittel sind nicht erlaubt. Zur visuellen Unterstützung werden Bildkarten vorlegt.

Die Aufmerksamkeitsleistung wird durch das bekannte „Durchstreichprinzip“ bestimmter Zielreize unter Zeitdruck ermittelt. Das Kind bekommt die Aufgabe, auf einem Arbeitsblatt mit 12 Buchstabenreihen innerhalb von vier Minuten zwischen den Buchstaben b, d, g, q, h und p jeweils alle in unregelmäßiger Folge auftretenden Buchstaben p und b durchzustreichen. Das Verfahren wird auf einer Beispielseite eingeübt. Es gibt für die Testdurchführung zwei verschiedene Instruktionen: Selbststeuerung (Version A) und Fremdsteuerung (Version B). Bei ersterer arbeitet das Kind selbstständig, bis der Testleiter nach vier Minuten das Signal zum Stoppen gibt, bei Version B wird das Kind alle 20 Sekunden zum Wechsel der Zeile und zum Weitermachen aufgefordert. Für die Standarddurchführung empfehlen die Autoren Version A. Die Auswertung erfolgt mit Hilfe von Schablonen, die zum einen die Ermittlung der Anzahl richtig durchgestrichener Zeichen sowie zum anderen die Fehlerzahl über Auslassungen und falsch angestrichener Zeichen erlauben. Die Gesamtkonzentrationsleistung wird durch die Berechnung der Fehlerprozentage ermittelt.

Bei den verschiedenen Untertests sind altersabhängige Einstiegsstufen und gegebenenfalls eine Umkehrregel vorgesehen, für den Fall, dass ein Kind die ersten drei Aufgaben seiner Altersgruppe nicht fehlerfrei lösen kann. Abbruchkriterien ist in den meisten Fällen eine bestimmte Anzahl von aufeinander folgenden Fehlern. Auf Zeitbegrenzungen wird hingewiesen, die überwiegende Anzahl der Untertests hat jedoch kein Zeitlimit. Das Wiederholen von Aufgaben ist meist erlaubt. Mit Ausnahme der Überprüfung der Kulturtechniken sind für alle Untertests mehrere Übungsaufgaben vorgegeben, bei denen bei Bedarf korrigiert wird. Während der Testdurchführung selbst wird keine Rückmeldung über eine richtige oder falsche Lösung gegeben.

Die Protokollierung, Auswertung und Interpretation der Testergebnisse wird in einem separaten, übersichtlich gestalteten Testheft (20 Seiten) vorgenommen. Dieses bietet ausreichend Platz für Notizen und die Antwortprotokollierung und unterstützt die Testdurchführung durch Erinnerungshilfen für Instruktionen, Übungsbeispiele, Einstieg und Abbruch. Durch das ausführliche Manual und die zusätzlichen Erinnerungshilfen im Testheft selber kann eine korrekte Testdurchführung nach Vorgaben der Autoren nach recht kurzer Einarbeitungszeit problemlos vorgenommen werden. Die Auswertung ist übersichtlich und ökonomisch, sie erfolgt in den überwiegenden

Fällen zweikategoriell (richtig/falsch = 1/0), lediglich der Subtest b/p ist durch die Verwendung von Schablonen etwas zeitaufwändiger. Durch die übersichtliche Angabe von Bewertungskriterien und richtigen Antworten im Testheft kann die Auswertung unmittelbar nach der Testdurchführung unkompliziert vorgenommen werden. Nach der Ermittlung der Rohwerte pro Subtest werden diese im dafür vorgesehenen Auswertungsblatt des Testheftes eintragen und dann unter Zuhilfenahme der Normentabellen im Anhang durch einfaches Ablesen in T-Werte transformiert. Die T-Werte sind in Abhängigkeit vom verwendeten Untertest in Altersintervalle oder Klassenstufen im Halbjahresabstand eingeteilt. Eine Tabelle im Manual erlaubt außerdem das Umwandeln von T-Werten in IQ-Werte und bietet eine inhaltliche Interpretationshilfe. Zusätzlich lassen sich durch Aufsummieren der Einzelwerte für Intelligenz, Lesen, Rechtschreiben und Aufmerksamkeit ein so genanntes „Schulleistungspotenzial“ sowie ein Gesamtwert ermitteln. Darüber hinaus sind für die verschiedenen Verdachtsdiagnosen die jeweiligen kritischen T-Werte für das Vorliegen einer entsprechenden Schwäche oder Störung angegeben. Von einer Schwäche wird hier gesprochen, wenn der entsprechende T-Wert 40 unterschreitet, von einer Störung bei einem T-Wert unter 35. Von einer umschriebenen Entwicklungsstörung im Sinne eines doppelten Diskrepanzkriteriums wird ausgegangen, wenn ein Proband in einem Bereich sowohl im Vergleich zur Klassennorm den kritischen T-Wert von 35 unterschreitet als auch eine Diskrepanz von mindestens 15 T-Wert-Punkten zwischen dieser Teilleistung und der Intelligenzleistung besteht. Das Manual liefert außerdem zu jedem Störungsbild ein anschauliches und praxisnahes Fallbeispiel gemäß der ICD-10-Kriterien (vgl. Manual S. 96). Des Weiteren stellen die Autoren Tabellen mit Standardmessfehlern und Vertrauensintervallen (auf der 68 %- bzw. 95 %-Ebene) der T-Werte für jeden Untertest pro Alters- oder Klassenstufe sowie Angaben zu signifikanten T-Wert-Differenzen zwischen den einzelnen Untertests auf dem .05 und .15-Niveau als Interpretationshilfen zur Verfügung. Zum Zeitaufwand der Auswertung werden im Manual keine Angaben gemacht, nach eigenen Erfahrungen werden dabei jedoch mit einiger Übung zehn Minuten nicht überschritten.

Testanalyse und Normierung

Das Verfahren erlaubt innerhalb von 60 Minuten eine umfassende Diagnostik aller schulrelevanten Leistungsbereiche, die Auswertung erfolgt durch einfaches Auszählen und Aufsummieren der korrekten Antworten bzw. unter Zuhilfenahme von Auswerteschablonen. Daher zeichnet es sich durch eine hohe *Durchführungs- und Auswertungsökonomie* aus.

Die Testung findet mit standardisierten Materialien unter Rückgriff auf detaillierte, genau vorgegebene Instruktionen statt. Die Auswertung erfolgt in den meisten Fällen zweikategoriell unter Angabe eindeutiger Bewertungskriterien durch einfache Summenbildung. So bergen auch die verbalen Subtests nicht die übliche Gefahr eines zu großen individuellen Beurteilungsspielraumes. Die Interpretation wird durch Bezug

auf tabellarische Normwerte vorgenommen, die erforderlichen kritischen T-Werte sind im Testheft abzulesen, außerdem kann eine verbale Beschreibung der T- und IQ-Werte eindeutig anhand einer zehnstufigen Klassifikation erfolgen. Für weitergehende inhaltliche Interpretationen enthält das Manual anschauliche Fallbeispiele. Unter genauer Einhaltung der vorgegebenen Anweisungen kann von einer sehr hohen *Durchführungs-, Auswertungs- und Interpretationsobjektivität* ausgegangen werden. Quantitative Angaben zur Auswertungsobjektivität des Verfahrens z. B. in Form von Auswerterübereinstimmungen werden nicht gemacht.

Die Bestimmung der *Reliabilität* erfolgt durch die Berechnung der *internen Konsistenzen* (Cronbachs Alpha) sowie der *Retestreliabilität*. Dabei werden die internen Konsistenzen für jeden Untertest sowohl für die Gesamtgruppe als auch für die Alters- bzw. Klassenstufen bestimmt. Mit Koeffizienten zwischen .81 und .96 werden hier durchgehend gute bis zufrieden stellende Werte ermittelt, insbesondere die Werte für die Gesamtgruppen liegen bei fast allen Untertests über .90. Lediglich für die Lesegenauigkeit der 5. Klasse ergibt sich mit .68 keine ausreichende Messgenauigkeit, die Autoren begründen dies mit der Tatsache, dass Schülern dieser Stufe bei den vorgelegten Wortlisten so gut wie keine Fehler mehr unterlaufen und empfehlen daher, die Lesegeschwindigkeit als Kriterium heranzuziehen. Für die Lesezeit und die Graphemfehler werden keine internen Konsistenzen ermittelt.

Zur Bestimmung der Retestreliabilität werden zehn Schüler der 4. Klassenstufe im Rahmen eines Schulwechsels nach einem Intervall von sechs Monaten (mit Ausnahme des bp-Tests) erneut getestet. Da es sich um Auswahl Schüler besonderer Leistungsprofilklassen handelte, muss von einer eingeschränkten Vergleichbarkeit insbesondere bezüglich der Streuung der Testwerte mit der Gesamtstichprobe ausgegangen werden. Daher wird eine entsprechende Korrektur zur Anpassung an vorliegende Varianzverhältnisse (vgl. Manual S. 49) vorgenommen. Ausnahme bilden auch hier die Graphemfehler und Lesezeit, da hier keine internen Konsistenzen vorliegen. Die so korrigierten Schätzungen der Retest-Reliabilitäten fallen mit Indices zwischen .80 bis .92 gut bis befriedigend aus, die Lesezeit ist mit .74 als noch ausreichend zu bewerten.

Auch die anderen Itemkennwerte der klassischen Testtheorie sprechen für eine gute bis zufrieden stellende Item- und Subtestqualität. Die Trennschärfekoeffizienten und Aufgabenschwierigkeiten liegen beim Großteil der Items im mittleren Bereich und fallen nur in den extremen Schwierigkeitsbereichen am unteren und oberen Leistungsspektrum niedriger aus. Die Itemschwierigkeiten differenzieren jedoch insbesondere bei älteren Schülern deutlich besser im unteren Leistungsbereich als im Bereich einer überdurchschnittlichen Begabung. Bei der Überprüfung der Kulturtechniken erscheinen hingegen die Aufgaben für Anfänger der 1. Klasse als deutlich zu schwer. Vor der eigentlichen Normierung sind in einer Konstruktionsstichprobe Aufgabenanalysen vorgenommen, die endgültige Aufgabenreihung entsprechend der Itemschwierigkeiten festgelegt und ungeeignete Aufgaben entfernt worden.

Zur *Validität* des Verfahrens liegen recht umfangreiche Untersuchungen zur internen und externen Kriteriumsvalidität, Konstruktvalidität und faktoriellen Validität

vor. Die Bestimmung der *internen Kriteriumsvalidität* ergibt sich zum einen durch die Vergleichbarkeit mit gut eingeführte Aufgabentypen, die auch in anderen etablierten Intelligenz- und Leistungstests in ähnlicher Form verwendet werden, bei den Kulturtechniken durch den direkten Bezug zum vermittelten schulbezogenen Wissen. Des Weiteren werden Korrelationsbestimmungen zwischen den einzelnen Untertests der BUEGA und Untertests etablierter Verfahren (HAWIK-III, CPM, HSET, SLRT, HSP, d2), die vergleichbare Konstrukte erfassen, vorgenommen. Die dabei erzielten Koeffizienten liegen mit $r = .42$ bis $r = .75$ im gut bis befriedigenden Bereich, lediglich bei den Untertests Expressive Sprache und Fehlerzahl im bp-Test werden mit $r = .37$ bzw. $r = .39$ recht schwache Korrelationen erzielt.

Die *externe Kriteriumsvalidität* wird durch Korrelation der BUEGA-Untertests mit einem Lehrerurteil bezüglich der Parameter logisches und analytisches Denken, Grammatik, Lesen, Rechtschreiben, Mathematik und Konzentration bestimmt. Hierbei ergeben sich mit Werten von $-.397$ bis $-.767$ hohe bis mittlere Korrelationen, erwartungsgemäß fallen die Zusammenhänge bei den Kulturtechniken am höchsten aus. Eine sehr geringe Übereinstimmung findet sich hingegen beim Vergleich des Lehrerurteils zur Konzentrationsfähigkeit eines Schülers mit dem Ergebnis im bp-Test.

Zur Bestimmung der *Konstruktvalidität* werden Zusammenhänge zwischen den Testleistungen und Faktoren wie Alter bzw. Klassenstufe, Geschlecht, sozioökonomischer Status (Bildung und Berufe der Eltern, geographische Lage der Schule) sowie Zugehörigkeit zu besonderen Leistungsklassen untersucht. Erwartungsgemäß für einen Leistungstest findet sich ein signifikanter Anstieg der Testleistungen mit Zunahme des Alter bzw. der Klassenstufe. Die Korrelationskoeffizienten bewegen sich mit Ausnahme des Fehlerwertes für den bp-Test auf mittlerem bis hohem Niveau. Bezüglich geschlechtsspezifischer Leistungsunterschiede herrscht nach Studienlage kein allgemeiner Konsens, zumeist werden im Grundschulalter keine signifikanten Unterschiede gefunden (vgl. S. 68 ff.). Daher nehmen die Autoren für die BUEGA mit Ausnahme der Kulturtechniken eine Gleichverteilung der Ergebnisse für beide Geschlechter an und finden ihre Annahme auch bestätigt. Bedeutsame Geschlechtsunterschiede finden sich demnach nur für die Rechtschreibung und die Lesegenauigkeit, außerdem im Arbeitstempo des bp-Tests zugunsten der Mädchen, während im Rechnen die Jungen überlegen sind. Des Weiteren wird ein positiver Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau und Berufsstatus der Eltern sowie der geographischen Lage der Schule und den Testleistungen eines Kindes postuliert. Hierbei zeigen sich Zusammenhänge auf mittlerem Signifikanzniveau insofern, dass ein höherer Bildungs- und Berufsabschluss sowie eine städtische bzw. Randlage der Schule mit besseren Testleistungen einhergehen. Eine Ausnahme bildet auch hier wieder der Fehlerprozentwert des bp-Tests. Die Untersuchung von Kindern in besonderen Leistungsprofilklassen ergibt für diese erwartungskonform in allen Leistungsbereichen signifikant bessere Ergebnisse als die der anderen Grundschulkinder. Des Weiteren wird überprüft, ob sich die allgemein angenommenen Prävalenzraten für umschriebene Entwicklungsstörungen, Lernbehinderung und Aufmerksamkeitsstörungen auch in der Normierungsstichpro-

be der BUEGA entsprechend abbilden lassen. Dies scheint in Bezug auf das Vorliegen einer Lese-Rechtschreibschwäche (5,8 %) und einer leichten Intelligenzminderung (1,8 %) gut gelungen. Für das Vorliegen einer Lernbehinderung erscheinen die hier gefundenen Zahlen mit 12,5 % zu hoch. Da es sich bei der Lernbehinderung um keine Kategorie handelt, die in den gebräuchlichen Klassifikationssystemen geführt wird, sind genaue Prävalenzraten hier schwer zu ermitteln. Es besuchen ca. 3 % der Schüler eines Jahrgangs eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen, ca. 8 % verlassen eine Hauptschule ohne Abschluss (Linderkamp u. Grünke, 2007), sodass die Auftretenshäufigkeit von Lernbehinderung vermutlich in dieser Größenordnung anzusiedeln ist. Auch für die Aufmerksamkeitsstörungen muten die hier gefundenen Prävalenzen mit 15,1 % recht hoch an, in der Literatur wird hier je nach Strenge der diagnostischen Kriterien von 5-7 % berichtet (Lauth u. Schlottke, 2002). Unterrepräsentiert scheinen dagegen die Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen (2,6 %) sowie die rechenschwachen Schüler (1,8 %).

Die *faktorielle Validität* wird weiterhin mittels einer explorativen Faktorenanalyse mit nicht orthogonaler Rotationsmethode überprüft. Die Bezeichnung explorativ wird gewählt, da der BUEGA kein faktorenanalytisches Konzept zugrunde liegt und von einer vollständigen Unabhängigkeit der Faktoren nicht ausgegangen werden kann. Es ergeben sich bei der Hauptkomponentenanalyse erwartungsgemäß drei Faktoren mit einem Eigenwert >1 (1. Gesamtintelligenz, Sprache, Rechnen; 2. Lesen, Rechtschreiben; 3. Aufmerksamkeit), wobei der erste Faktor 39,3 % und alle drei Faktoren 70,4 % der Gesamtvarianz aufklären. Daten zur prädiktiven Validität werden nicht berichtet.

Normen werden für den Altersbereich 6;0 bis 11;5 Jahre angeboten. Die Altersabstände der 10 Normgruppen betragen jeweils sechs Monate, wodurch eine gute Altersdifferenzierung gegeben ist. Die Stichprobe umfasst 2.321 Schüler (1.128 Jungen und 1.193 Mädchen) aus den Klassen eins bis fünf von Regelgrundschulen sowie so genannten Leistungsprofilklassen ab Klasse 5. Eine Gleichbesetzung nach Anzahl und Geschlecht in den einzelnen Altersgruppen kann nicht erreicht werden, insbesondere in der Gruppe der 6;0 bis 6;5-Jährigen finden sich nur 113 Kinder gegenüber 301 in der ältesten Gruppe. Die Kinder stammen ausschließlich aus dem Bundesland Brandenburg (Potsdam/Potsdam Mittelmark), es handelt sich hierbei um eine Klumpenstichprobe. Die Stichprobenzusammensetzung wird nach Alter, Geschlecht, regionaler Herkunft, sozialem Status und Familienstatus aufgeschlüsselt. Eine Überprüfung der Repräsentativität der Normierungsstichprobe für die gesamte Bundesrepublik Deutschland wird auf der Basis des Microzensus 2003 des Statistischen Bundesamtes für die Parameter Geschlecht, geographische Lage der Schule sowie Berufsklassifikation der Eltern vorgenommen. Hier ergeben sich für die Lage der Schule und die Berufsabschlüsse der Eltern zum Teil deutliche Abweichungen von der Grundgesamtheit, überrepräsentiert sind Schüler aus Landschulen sowie höher qualifizierter Eltern, dieser Tatsache wird mit einer nachträglichen Gewichtung der Daten begegnet. Angaben über das Vorliegen unterschiedlicher Nationalitäten oder eines Migrationshintergrundes werden nicht gemacht.

Zusammenfassende Beurteilung und Bewertung

Mit der BUEVA liegt erstmalig eine umfassende Testbatterie mit aktuellen Normen vor, die es erlaubt, alle im Grundschulalter relevanten Teilleistungsstörungen sowie Intelligenz, Aufmerksamkeitsfunktionen und sprachliche Fähigkeiten ökonomisch mit einem einzigen Verfahren in einer angemessenen Zeitdauer bei recht moderaten Anschaffungs- und Verbrauchskosten zu erfassen. Mit der Bandbreite an Erfassungsbereichen wird es dem Diagnostiker ermöglicht, sich einen ganzheitlichen Eindruck vom untersuchten Schüler zu verschaffen. Aufgabengestaltung und Testmaterial sind ansprechend und kindgerecht, aufgrund der unterschiedlichen Subtests gestaltet sich die Testsituation abwechslungsreich. Die Testmotivation wird durch alters- und leistungsabhängige Einstiegs-, Umkehr- und Abbruchregeln bei Schülern aller Leistungsstärken aufrechterhalten. Die Anwendung bei leistungsschwachen Kindern wird durch die Aufnahme zahlreicher leichter Items erleichtert. Die Durchführung gelingt durch die umfassenden Instruktionen und die Erinnerungshilfen im Testheft nach kurzer Einarbeitungszeit problemlos. Ebenfalls positiv zu bewerten ist die einfache und übersichtliche Protokollierung sowie die objektive Auswertung und Interpretation.

Das Verfahren bietet eine gute Orientierung über die aktuellen Stärken und Schwächen eines Schülers und hilft somit bei der rechtzeitigen Diagnose eventueller Defizite sowie bei Entscheidungsprozessen bezüglich Förderbedürftigkeit, Schullaufbahnberatung und weiterführender differenzialdiagnostischer Abklärung. Hervorragend geeignet ist die BUEGA daher für den Einsatz im schulpsychologischen Dienst sowie ambulanten Einrichtungen wie kinder- und jugendpsychiatrischen Institutionen, Beratungsstellen, sozialpädiatrischen Zentren und lerntherapeutischen Einrichtungen, in denen die Kinder häufig mit eher unspezifischen Verdachtsdiagnosen allgemeiner Lern- und Leistungsprobleme vorstellig werden. Ein weiteres Novum in der umfangreichen Testlandschaft ist die Tatsache, dass erstmalig Intelligenzleistungen und Teilleistungen an derselben Normierungsstichprobe erhoben wurden und somit bisher häufigen stichprobenbedingten Verzerrungen bei der Bestimmung eines Diskrepanzkriteriums mittels verschiedener Testverfahren abgeholfen wird. Darüber hinaus eignet sich die BUEGA aufgrund ihres weiten Klassenspektrums hervorragend für Verlaufskontrollen und Überprüfungen von Therapieerfolgen. Als Anschlussverfahren an den bereits länger in Anwendung stehenden Vorschultest BUEVA bieten sich hier weiterhin Verlaufsuntersuchungen vom Übergang des Kindergartens bis zur Grundschule an. Weiterführende Studien zur prädiktiven Validität sowie Längsschnittstudien sind hier wünschenswert, zumal die BUEGA aufgrund des Gesamtwertes Schullaufbahneempfehlungen ausspricht. Die Autoren weisen an dieser Stelle jedoch daraufhin, dass niemals auf Grundlage eines Tests alleine eine Empfehlung ausgesprochen werden sollte, sondern hier stets multiple relevante Faktoren miteinbezogen werden sollten. Im Hinblick auf die Gütekriterien kann die BUEGA bei der Objektivität und Reliabilität überzeugen. Wünschenswert wäre jedoch eine umfangreichere, weniger ausgelesene Stichprobe bei der Bestimmung der Retestreliabilität ge-

wesen. Eine eigenständige theoretische Fundierung ist im Manual der BUEGA nicht dargestellt, jedoch ergibt sich eine hohe inhaltliche Gültigkeit bei den Kulturtechniken durch den direkten Bezug zum Schulstoff, bei anderen Untertests wird auf eigene Arbeiten zu anderen Verfahren verwiesen. Zur Validität werden weiterhin Ergebnisse zur internen und externen Kriteriumsvalidität, Konstruktvalidität und faktoriellen Validität vorgelegt, die sich überwiegend im zufrieden stellenden Bereich bewegen. Eine sehr geringe Übereinstimmung findet sich jedoch beispielsweise beim Vergleich des Lehrerurteils zur Konzentrationsfähigkeit eines Schülers und dem Fehlerwert des bp-Tests. Für den bp-Test ergeben sich auch in anderer Hinsicht häufig die geringsten Korrelationen. Daher empfiehlt es sich nicht, diesen als alleiniges Instrument zur Abklärung einer Aufmerksamkeitsstörung heranzuziehen, sondern einen vorliegenden Verdacht durch umfangreichere, die Konzentrationsfähigkeit länger beanspruchende Testverfahren sowie durch Lehrer- und Elternurteil genauer abzuklären. Darüber hinaus ist der bp-Test mit dem gleichen Nachteil des bekannten d2-Tests behaftet, indem er durch die Verwendung von Buchstaben Schüler mit Lese-Rechtschreibschwäche oder Schwierigkeiten in der Raum-Lage-Wahrnehmung benachteiligen könnte. Betrachtet man die Aufgabenschwierigkeiten, so scheint insbesondere für Schüler höherer Klassenstufen eine deutlich bessere Differenzierung im unteren Leistungsbe-
reich vorzuliegen als im Bereich einer überdurchschnittlichen Begabung. Dies macht das Verfahren für eine Förderdiagnostik besonders wertvoll, eine Hochbegabung sollte jedoch nicht allein auf der Basis der BUEGA diagnostiziert werden, sondern mit einem umfassenderen Intelligenztest nachuntersucht werden. Ebenso wenig sollte die Diagnose einer Intelligenzminderung allein auf der Grundlage der BUEGA erstellt werden, sondern durch weitere, spezifischere Tests abgesichert werden; hierauf weisen die Autoren aber auch hin. Generell steht dem Vorteil der ökonomischen Durchführung der BUEGA der Nachteil einer etwas eingeschränkten Aussagekraft im Vergleich zu umfassenderen Intelligenztests gegenüber; Aufgaben zur visuell-räumlichen Wahrnehmung, Merkfähigkeit und Gedächtnisspanne fehlen beispielsweise. Weiterhin sind für Schüler im Anfangsunterricht der 1. Klasse die Aufgaben in den schulbezogenen Subtests durchgehend zu schwer und erlauben hier keine differenzierte Aussage. Bezüglich der Normierung finden sich umfangreiche und informative Angaben über die Zusammensetzung und Rekrutierung der Stichprobe, die Normen sind aktuell und an einer umfangreichen Stichprobe von über 2.000 Schülern erhoben, bieten eine gute Altersdifferenzierung. Die Stichprobe setzt sich jedoch ausschließlich aus Schülern des Bundeslandes Brandenburg zusammen. Brandenburg besitzt mit der sechsjährigen Grundschule eine Schulform, die in anderen Bundesländern nicht vertreten ist, hieraus resultieren sicher auch unterschiedliche Lehrpläne und Unterrichtsinhalte. Darüber hinaus finden sich keine Angaben, ob und in welchem Umfang Schüler mit Migrationshintergrund an der Normierung teilgenommen haben, zumal diese in den Neuen Bundesländern häufig unterrepräsentiert sind. Einer aus dieser räumlich begrenzten Stichprobe eventuell resultierenden mangelnden Repräsentativität für die gesamte Bundesrepublik Deutschland wird zwar durch eine nachträgliche Gewichtung

der Daten auf Basis des Microzensus begegnet, trotzdem erscheint eine allgemeingültige Aussage für die einzelnen Bundesländern möglicherweise eingeschränkt. Eine Erhebung in mehreren Bundesländern wäre daher wünschenswert gewesen.

Literatur

- Esser, G. (2002). Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörungen im Vorschulalter (BUEVA). Weinheim: Beltz PVU.
- Esser, G., Ballaschk, K. (in Vorb.). Potsdamer Intelligenztest (PIT). Göttingen: Hogrefe.
- Esser, G., Geisel, B. (1978). Test zur Erfassung der Konzentrationsfähigkeit für 8-jährige Kinder (bp-Test). Mannheim: unveröffentlicht.
- Esser, G., Wyschkon, A. (in Vorb.). Potsdam-Illionois Test of Psycholinguistik Abilities (P-ITPA). Göttingen: Hogrefe.
- Esser, G. (2002). Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörungen im Vorschulalter (BUEVA). Weinheim: Beltz PVU.
- Lauth, G. W., Schlottke, P. F. (2002). Training mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern. Weinheim: Beltz PVU.
- Linderkamp, F., Grünke, M., Hrsg. (2007). Lern- und Verhaltensstörungen: Genese, Diagnostik, Intervention. Weinheim: Beltz PVU.
- Remschmidt, H., Schmidt, M.H. (1994) (Hrsg.). Multiaxiales Klassifikationsschema für psychische Störungen des Kindes- und Jugendalters nach ICD-10 der WHO (3. rev. Aufl.). Bern: Huber.

Anja Renziehausen, Bremen